

Siechtensteiner Volksblatt

Organ für amtliche Kundmachungen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: Für das Inland jährlich 4 Kr., halbjährlich 2 Kr., vierteljährlich 1 Kr., mit Postversendung und Zustellung ins Haus, für Oesterreich und Deutschland mit Postversendung jährlich 5 Kr., halbjährlich 2.50; für die Schweiz und das übrige Ausland jährlich 6 Kr., halbjährlich 3 Kr., vierteljährlich 1.50 franko ins Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten; fürs Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“; für die Schweiz bei der Buchdruckerei J. Kuhn in Buchs (St. Gallen). — Briefe und Gelder werden franko erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationsteile für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 8 h oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzusenden und zwar erstere spätestens bis jeden Mittwoch mittags.

Baduz, Freitag

N. 49

den 5. Dezember 1902.

Amtlicher Teil.

Kundmachung.

Die diesjährige zweite Lehrerkonferenz wird auf Mittwoch den 10. Dezember d. J. anberaumt und es findet die Zusammenkunft aller Teilnehmer um 9 Uhr vormittags im Landtagssaale in Baduz statt.

Fürstliche Landes Schulbehörde.

Baduz, am 30. November 1902.

v. In der Maur m./p.

Nichtamtlicher Teil.

Vaterland.

— (Eingefandt.) Seit mehreren Jahren kann man die Wahrnehmung machen, daß der hiesige Bodentwert anhaltend im Sinken begriffen ist. Es ist diese bedauernde Tatsache in erster Linie dem Umstande zuzuschreiben, daß hin und wieder ein Bauer sein Vieh verkauft, indem er sich sagt: „Wenn ich kein Vieh mehr habe, so kann ich mein Heu verkaufen, brauche mich nicht mehr so abzuplagen und stelle mich zudem ebenso gut, wenn nicht noch besser.“ Wie falsch seine Berechnung ist, stellt sich jedoch nur allzu bald heraus, denn sowie er kein Vieh mehr hat, kann er seine Grundstücke auch nicht mehr entsprechend düngen, was zur Folge hat, daß der Ertrag derselben sogleich bedeutend zurückgeht. Die weitere Folge ist nun, daß der betreffende Bauer nicht selten auf die ganz verwerfliche Spekulation verfällt, seine Grundstücke zu verkaufen, um den Erlös zinsbringend anzulegen und — wie er sich sagt — hierdurch ein vortheilhaftes Geschäft zu machen. Es ist nicht zu leugnen, daß derartige Spekulationen in den letzten Jahren gar nicht selten waren. Durch häufige Grundverkäufe gehen erfahrungsgemäß die Grundwerte immer mehr zurück. Es sollte nicht vergessen werden, daß gerade unsere Wiesen diejenigen Gründe sind, welche bei entsprechender Düngung die reichlichsten Erträge liefern. Es ist durchaus nicht übertrieben, wenn man behauptet, daß sich der Ertrag einer rationell bewirtschafteten, gutgründigen Wiese mindestens doppelt so hoch stellt, als die $4\frac{1}{2}\%$ igen Zinsen einer, deren Grundwert gleichkommenden Kapitalanlage.

Giftige Gase.

Von Dr. Edmund Feil.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Ebenso gefährlich wie Kohlenoxyd-Gas ist das Sumpfgas oder Grubengas, welches die Wissenschaft Kohlenwasserstoffgas nennt. Es entsteht in Sumpfen, Steinkohlenlagern, wo es die bösen schlagenden Wetter verursacht. Schutz gegen dieses gefährliche Gas ist auch Zutritt der frischen Luft. Dieses Gift wird freilich nur von einer kleinen Menge der Gesamtmenschheit eingeatmet, von denen, die ihr Beruf in die Bergwerke oder in Tiefen bringt, wo faulige Gärung herrscht. Mehr und zwar viel mehr als man glaubt, wird von den Menschen das giftige Gas der „Arsenwasserstoff“ eingeatmet. Viele grüne Tapeten, die meisten grünen Farben enthalten Arsen oder Arsenik, welcher an der Luft sich allmählich in die Gasform „Arsenwasserstoff“ umwandelt, mit der reinen Luft sich vermischt und dann unbemerkt und unbemerkt von den Menschen eingeatmet wird. Arsen und alle seine Verbindungen sind

Die Viehzucht ist und bleibt auch voraussichtlich für unser Ländchen der Haupterwerbszweig. Daß die Industrie auch bei uns ihr Möglichstes tut, sich emporzuarbeiten, ist jedenfalls begrüßenswert. Es wäre aber im höchsten Grade bedauerlich, wenn unsere Viehzucht irgendwelche Einbuße erleiden sollte.

Im Grunde genommen kann für unsere Viehzucht gar nicht zu viel geschehen. Es gereicht unseren Behörden zur besonderen Ehre, daß sie es an nichts fehlen lassen, unsere Viehzüchter fortwährend anzueifern. Alle Ehre gebührt an dieser Stelle aber auch dem liechtenst. landw. Verein, welcher letzterer keine Mühe und kein Opfer scheut, unserer Bauernbevölkerung mit Rat und Tat beizustehen. Es wäre nur zu wünschen, daß letztere diesem Vereine noch mehr Interesse entgegenbringen würde. Ein jeder Viehbesitzer sollte sich bestreben, Mitglied des landw. Vereins zu werden. Bei einem verhältnismäßig geringen Jahresbeitrag hätte er in diesem Falle — abgesehen von allen anderen Vorteilen — Gelegenheit, in den Besitz einer für ihn sehr nützlichen Zeitschrift zu gelangen. Die in vierteljährigen Heften ausgegebenen „Mitteilungen des landwirtschaftl. Vereins an seine Mitglieder“ enthalten unter anderem sehr interessante Abhandlungen über Bodenkultur und Viehzucht von berühmten Fachleuten.

Schreiber dieser Zeilen hat zwar nicht die Ehre, dem landw. Verein als Mitglied anzugehören, was ihn jedoch nicht beirrt, den gemeinnützigen Bestrebungen desselben einigermassen Interesse entgegenzubringen.

Politische Rundschau.

Eine stürmische Reichstags-Sitzung, so stürmisch und erregt, wie die ältesten reichsdeutschen Parlamentarier und parlamentarischen Berichtersteller sie noch nicht erlebt haben, hat sich Ende letzter Woche im Reichstag zu Berlin entwickelt. Es wurde über den Antrag Kardorff (En bloc-Akzeptanz des neuen Zolltarifs) verhandelt. Die Sozialdemokratie hat durch ihr Betragen, durch minutenlanges Schreien, Brüllen und Loben, durch Zwischenrufe, wie „Mäuerbände“, „Lachendiebe“, „Zuhälter“ u. s. w., insbesondere auch durch ein lautes Dazwischenreden mit förmlichen Schreitönen, dessen sich namentlich der „großherzogliche“ Sozialdemokrat

Ulrich-Offenbach schuldig machte, wiederum einen Beweis dafür geliefert, wie ihre Auffassung von der Würde des Reichstages und von dem Ansehen des Parlamentarismus ist. Man würde, so schreibt die „Germania“, an diesem Tag einer sozialdemokratischen Volksversammlung Unrecht tun, wenn man sagen wollte, die lärmenden Szenen, welche die sozialdemokratische Fraktion im deutschen Reichstag aufführte, wären etwa mit Vorgängen auf einer erregten Volksversammlung zu vergleichen. Man kann sie kaum beschreiben, denn sie spotten jeder Beschreibung. Man müßte denn genau schildern, wie der einzelne Sozialdemokrat sich in den erregten Momenten der Debatte verhalten hat, wie dieser Abgeordnete nach orientalischer Sitte, „mit de Händ und de Füß spricht“, und wie jener mit der ganzen Kraft seiner Lungen sich die pöbelhaftesten Eigenschaften zu eigen macht und die rohesten und beleidigendsten Schimpfworte schreiend und brüllend in die Versammlung wirft. Die halbe Fraktion der Sozialdemokraten hat sich von ihren Plätzen erhoben, ruft und schreit durcheinander, als ob sie in einer Judenschule wäre, hebt die Arme hoch und ballt die Fäuste mit drohenden Geberden, als wenn jeden Augenblick eine große Rauferei und Straßenteilerei beginnen sollte. Die Gefahr ist freilich nicht so groß; denn die Juden, mit denen die sozialdemokratische Fraktion bekanntlich stark durchsetzt ist, sind solchen Kraftproben durchwegs abgeneigt.

Der sozialdemokratische Abg. Stadthagen schlug längere Zeit mit der Faust auf den Tisch. Er drängte sich mit noch zwei Genossen schreiend die Treppe zum Präsidium hinauf. Abg. Gottheim wirft sich dazwischen, wird jedoch über die Stiege hinabgestoßen.

Wie in jedem Parlament, sind auch hier, weil Spektakel geschlagen wird, alle Tribünen vom neugierigen Publikum gefüllt, von jenem Publikum, das mehr Interesse zeigt, wenn Rabau gemacht wird, als wenn die Volksvertreter ruhig beraten über das Wohl und Wehe des Volkes.

Um nun der Obstruktion zu begegnen, sind seit her Regierung und die Mehrheitsparteien (die Nationalliberalen inbegriffen) umgefallen. Die Regierung (auch die süddeutschen, wie aus der Münchener Meldung hervorgeht) hat hinsichtlich des Gerstenzolles nachgegeben, um den Tarif unter Dach und Fach zu bringen. Daß hierfür, nachdem sich die Mehrheitsparteien zusammenge-

starke Gifte, die in kleinen Mengen gesundheitsstörend, in größeren Mengen schnell tödlich wirken. Am giftigsten ist der bekannte weiße Arsenik, wissenschaftlich „Arseniksäure“ genannt. Freilich hat dieser weiße Arsenik die Eigenschaft, daß der menschliche Organismus sich an dessen Genuß gewöhnen kann. Es sei nur an die Arsenikesser in Tirol, Steiermark und Kärnten erinnert, die sich durch diesen Giftgenuß das Bergsteigen erleichtern. Wie sehr man sich an den Genuß von Arsenik gewöhnen kann, ohne Schaden zu erleiden, beweisen ferner schlagend die Bewohner des Dorfes Whitbel in Westkumbderland, die das arsenikhaltige Wasser des Flusses Whitbel zu allen ökonomischen Zwecken, auch zum Kochen, ohne Nachteil für die Gesundheit verwenden.

Größere Tiere vertragen Arsenik in großen Mengen, namentlich die Pferde. Diesen Umstand benutzten seit undenklichen Zeiten viele Pferdehändler. Sie geben den Pferden täglich Gaben von Arsenik von 0,2—0,3, um die Tiere beleibter und glänzender an Fell zu machen. Für einen Menschen, der nicht an

Arsenik gewöhnt ist, würde eine Gabe von 0,01 sicherlich tödlich wirken. Das Arsenigift wirkt tödlich vom Magen aus. Die erste Vergiftungserscheinung ist Erbrechen, dann folgen Krämpfe und Durchfall wie bei der asiatischen Cholera.

Das beste Gegengift ist Eisen, das Eisenoxydhydrat, wie es bis vor kurzer Zeit in jeder deutschen Apotheke vorrätig gehalten werden mußte.

Fast noch gefährlicher als Arsenidämpfe sind die Gase von Quecksilber. Dieses muß man um so mehr beachten, als das gewöhnliche, bekannte Quecksilber schon bei gewöhnlicher Temperatur verdunstet, sich also als Gas mit der atmosphärischen Luft mischt und dann die Gesundheit angreift.

Die Verheerungen einer Quecksilbervergiftung sind weit schlimmer als wie bei Arsenvergiftungen. Die Einwirkungen des Quecksilbers auf Menschen und Tiere sind allerdings sehr verschieden. Es gibt Menschen, die nach Einatmung von geringen Mengen Quecksilbergases, oder nach dem Einnehmen kleiner Mengen von Quecksilberpräparaten Speichel-